Der Courier
Organ der Deutsch-Canadier
Erscheint jeden Mittwoch.

Extrablatt
Kriegs- und Spezialnachrichten des „Courier"
Erscheint jeden Sonnabend.

Herausgegeben von der „Deutschkanadische Courier Pub. Co., Ltd."

C. O. Brown,
Geschäftsführer und Chefredakteur.

Redaktion, Expedition und Druckerei: 1807 Halifax Straße, Regina, Sask. In der Nähe des Marktplatzes. P. O. Box 566. Telephon No. 2802.

Abonnementspreise:
„Der Courier"
Die große Mittwoch-Ausgabe nur $1 oder 2 Seiten kostet bei Vorausbezahlung $2.00 pro Jahr.
„Extrablatt"
Die Sonnabend-Spezial-Ausgabe nur gegen Vorausbezahlung $1.00 jährlich.

Anzeigenraten:
Anzeigenraten für beide Publikationen unseres Co. werden auf Verlangen gern mitgeteilt.
Neue Raterkarte gibt volle Informationen.
Besonders Nutzen für „Kleine Anzeigen" wie Stellungen, Farmverkäufe, Stellen- und Heiratsgesuche, Verlangt, Verloren, Gefunden, Entlaufen, Logis usw., sowie Auktionen, gegen Vorausbezahlung.
Für jede Anzeige 1 Zoll einhaltig ..... 50 Cents
Für die zweite Insertion ..... 25 Cents
Für jede Anzeige 2 Zoll einhaltig ..... 75 Cents
Für die zweite Insertion ..... 50 Cents
Für jede weitere Anzeige dieselben Beträge.

Briefe- und Mitteilungen für die Schriftleitung sowie Anzeigen und Aenderungen laufender Anzeigen müssen spätestens Sonnabend Abend eintreffen, wenn Beiseiten nach Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.
Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedelungen werden jederzeit gern aufgenommen.
Etwa Briefe werden gebeten, Adressenänderungen sofort mitzuteilen und dabei die alte und die neue Adresse anzugeben; ebenso bittet die Expedition um sofortige Benachrichtigung, falls eine Zeitung einmal ausbleibt oder beschädigt eintrifft.

UNION LABEL

Kaiser wendet sich persönlich an seine Truppen

(Von C. F. Bertell:)

Paris, 8. September. — Wie ich heute Abend erfahre, erschien der Kaiser in dieser Woche persönlich auf dem Schlachtfelde und feuerte seine Truppen an, jeden Zoll Bodens hartnäckig zu verteidigen. „Diese Schlacht", soll der Kaiser gesagt haben, „ist von äußerster Wichtigkeit." Für dürft keine Anstrengung unterlassen; den Feind abzuhalten und müßt lieber auf Eurem Posten sterben, als weichen."

Zugleich versprach der Kaiser, dem General von Bülow starke Verstärkungen zu senden. Der letztere ist weiter nach dem Norden kommandiert worden, um die Armee zu befehligen, die Arras gegenübersteht. Von Bülow führte den linken Flügel von Von Hindenburgs russischem Ansturm und ist einer der ersten, den Von Hindenburg als neuer Oberbefehlshaber ernannte.

Kaiser Wilhelm hat gesehen, wie die Franzosen bis auf zweidrittel einer Meile von Combles vorrückten, und wie die deutschen Verbindungen durch den Ansturm in Gefahr gesetzt wurden, welcher in der Eroberung von 2½ Meilen der Eisenbahnlinie von Rove bis Peronne endigte.

Durch die Gegenwart des Kaisers gestärkt, haben frische deutsche Truppen ihre Kraft in dem Kampfe im Zentrum eingesetzt, haben aber den verlorenen Boden nicht zurückgewinnen können.

In Erfüllung der kaiserlichen Befehle sind frische Truppen in großer Menge zur Verteidigung von Combles zusammengezogen worden, wo die Schlacht mit der größten Heftigkeit wütet. Von Herring befehligt noch die Deutschen von der Aisne bis zur Champagne. Auf diese Weise hat General Joffre die Deutschen gezwungen, ihre Linien an verschiedenen Punkten der Westfront zu schwächen, um den großen Ansturmen bei Verdun zu begegnen, und wir können erwarten, daß die Schlacht in diesem Monate an dem verdünnten Teile der deutschen Linie aufflammen wird. Daher wendet im Hauptquartier zu St. Quentin Bülow alle zur Verfügung stehenden Reserven an, um Chaulnes zu verteidigen.

Maßnahmen gegen Arbeiter, die England feindlichen Nationen angehören

London, 8. September. — Die offizielle Gazette brachte heute einen Nachtrag zu der Verfügung des Ministeriums, die inbezug auf Personen feindlicher Nationalitäten erlassen worden ist, gemäß welcher nach dem 1. Oktober die schriftliche Zustimmung von der Handelskammer erlangt sein muß, ehe Arbeiter in dem Vereinigten Königreich von Großbritannien und Irland zugelassen werden, die in anderen Betrieben arbeiten als Munitionsfabriken.

Beamte sagen, daß eine strenge Durchführung dieser Bestimmung höchstwahrscheinlich Schauspieler, Sänger, Musikanten und alle anderen ähnlichen Berufen angehörende Personen aus dem „Vereinigten Königreich" ausschließen würden, die nicht dorthin gehen wollen, um in Munitionsfabriken zu arbeiten.

Zwei Dampfer gesunken

London, 10. September. — Das spanische Dampfschiff „Mayo", 9,180 Tonnen groß ist gesunken worden. Die Mannschaft wurde gerettet.

Der schwedische Dampfer „Ganmer", 2,617 Tonnen umfassend, ist ebenfalls gesunken worden. Die Mannschaft wurde gerettet, so berichtet Lloyds Schiffahrtsagentur.

Volkserziehung und Volksbildung

Beiträge zur Förderung unseres Schulwesens im Interesse nationaler Einheit und nationalen Fortschritts

Die deutsch-englische Fortbildungsschule zu Rosthern, Sask.

Da ich vor längerer Zeit aufgefordert wurde, für den Courier einen Aufsatz über unser Schulwesen zu schreiben, möchte ich hiermit etwas über unsere deutsch-englische Akademie in Rosthern schreiben mit der Absicht, diese Schule unserem Volk nahe zu bringen. Vielleicht kann ich später einmal mehr über unsere mennonitischen Schulverhältnisse berichten.

Vor zehn Jahren wurde mit der Arbeit in unserer Schule begonnen. Die ersten vier Jahre wurde diese Arbeit in einem gemieteten Holzhause getan, später dann ein eigenes Schulgebäude, 50 bei 30, aus Ziegeln errichtet, mit Wohnräumen für die männlichen Schüler im zweiten Stockwerk. Nach weiteren zwei Jahren wurde dann noch ein Heim für Mädchen gebaut, in welchem Kostgelegenheit für alle Schüler geboten wird. Die Gebäude repräsentieren jetzt wohl einen Wert von $13,000. Wir sind Gott dem Herrn sehr dankbar, daß er die Herzen immer mehr willig macht für die Schule Opfer zu bringen.

Wie die Schulen in Gretna und Altona, Man., verfolgt auch unsere Schule den Zweck, unseren jungen Leuten die Gelegenheit zu bieten, sich etwas mehr Kenntnisse anzueignen, als sie in den öffentlichen Schulen die Gelegenheit haben; außerdem arbeiten wir im Deutschen. Schreiben, Lesen, Aufsatz, Grammatik, Bibl. Geschichte, Kirchengeschichte und Bibelkunde wird in unserer Muttersprache geboten und es wird von jedem Schüler erwartet, daß er auch im Deutschen arbeitet. Der Kursus umfaßt vier Jahre, im Englischen vom 8ten bis zum 11ten Grad und werden Schüler vom 12ten Jahre an aufgenommen. Am Ende jedes Schuljahres beteiligen sich unsere Schüler an den verschiedenen Staatsexamen und von dem Resultat dieser Examen hängt es ab, ob die Schüler die Arbeit in den nächsten Klassen aufnehmen dürfen oder nicht. Nachdem sie die Arbeit im 10. resp. 11. Grad bestanden haben und noch einen 4 bis 6 monatlichen Normalkursus durchgemacht haben, erhalten sie die Erlaubnis, in den öffentlichen Schulen zu unterrichten.

Unser eigentliches Ziel ist ja, aus unserer Schule Lehrer für unsere öffentlichen Schulen zu erhalten. Mancherlei Erwägungen leiten uns hierbei. Erstens können wir so unsere Lehrer haben, die unser Volk verstehen und soweit das Gesetz es erlaubt, auch Deutsch unterrichten. Dann wird Liedurch einem zu häufigen Lehrerwechsel vorgebeugt und schließlich sind wir nicht gezwungen uns mit minderwertigen Lehrern abzufinden. Gute englische Lehrer bleiben ja bekanntlich in der Regel in unseren Kreisen nur so lange, bis sie eine Stelle unter ihren Landsleuten haben können.

Wir haben bisher, finanziell besonders, recht schwer gearbeitet. Es fehlte an Einigkeit und an Verständnis für die Sache. Die Opferwilligkeit war auch sehr schwach. Es ging von Jahr zu Jahr tiefer in Schulden, sodaß selbst die Mutigsten fast den Mut verloren. In jener kritischen Periode faßten verschiedene Schulfreunde und Gemeinden in Kanada beherzt Mut und halfen. Mehr 8700.00 wurde uns als Hilfe gesandt. Später kam es zu einem allgemeinen Schulentreffen und Zusammenschluß von Schulfreunden in unserem Nordwesten. Während ich dies schreibe, zieht an meinem Auge das Bild manches lieben Schulfreundes vorüber, dem ich im Geiste die Hand drücke mit einem herzlichen Vergelt's Gott! Die Brüdergemeinde, die Brudertaler Gemeinde und die Konferenzgemeinden stehen heute fest und treu ein für diese Sache, die unserem ganzen Volke immer mehr zum Segen werden soll. Auch aus anderen Kreisen kommen nahmhafte Beträge.

Was nun den Erfolg der Sache betrifft, konnte ich vielleicht noch einiges hervorheben. Etwa 25 Schüler aus unserer Schule unterrichten jetzt in unseren öffentlichen Schulen. Die Zahl der Schüler in den oberen Klassen wird immer größer, und es ist wohl in den beiden obersten Klassen wo die Arbeit am erfolgreichsten getan wird, weil hier eben die Schüler für ihre Arbeit schon am besten vorbereitet sind. Um dieses zu zeigen möchte ich einen Passus aus dem Lehrerbericht an die Examenskommission wiederholen: „Schüler, die ihre Examen bestanden, waren, im 8ten Grad 50 Prozent, im 9ten Grad 40 Prozent, im 10ten Grad 77 Prozent und im 11ten Grad 100 Prozent. Es ist uns eine Genugtuung, daß in der höchsten Klasse noch keines Fehl alle ihr Examen bestanden. Als Beweis, daß unsere Schule auch weiteren Kreisen zu dienen vermocht, mag ein weiterer Passus aus dem Bericht folgen: Nach Gemeindezugehörigkeit teilten sich unsere Schüler wie folgt: 6 Griech. Katholische 3, Röm. Katholische 2, Lutheraner 30, Evangelische Gemeinschaft 2, Adventist 1, Presbyterianer 1, Brudertaler 2, Baptist 1, Neue Kirche 1, Kommende Brüdergemeinde 2, Brüdergemeinde 12, Konferenzgemeinden 22. Ohne Gemeindezugehörigkeit 2. Nach Nationalität teilten sie sich ein, wie folgt: 3 Russen, 2 Engländer, 33 Deutsche.

Das Kostdepartement arbeitet befriedigend. Das Kostgeld beträgt $12.00 monatlich, Schulgeld $2.00, Logis $2.00.

Die Lehrer, die letztes Jahr unterrichteten, werden auch dieses Jahr arbeiten: D. M. Wilson in Mathematik und Wissenschaft (Science), Rev. M. J. Galle die engl. sprachlichen Fächer und D. Duerr Deutsch und Religion.

Wir dürfen uns in dieser unruhigen Zeit besonders gratulieren, daß wir in Mr. Wilson einen so treuen Mitarbeiter haben. Er ist ein geborener Engl. Canadier und steht bei seinen Landsleuten in gutem Ansehen. Wir werden aus diesem Grunde weniger mißtrauisch behandelt, und durften letztes Jahr ganz ungehindert unsere Arbeit tun. Hoffen dasselbe für das kommende Jahr. Wir lieben junge Leute, besonders von Saskatchewan ein, zu unserer Schule, da den 5. Oktober wieder beginnt.

David Duerr.

The Aim of the Foreign Language Newspapers of Canada

To help preserve the ideals and sacred traditions of this, our adopted country, the Dominion of Canada. To revere its laws and inspire others to respect and obey them. To strive unceasingly to quicken the public's sense of civic duty: Inall ways to aid in making this country greater and better.

Die „Evening Province" entschuldigt sich Herrn Totzke und Herrn Rolin gegenüber

„Am 16. August erschien in dieser Zeitung ein Leitartikel, welcher die Vorgänge vor der Brown-Elwood-Kommission unter der Ueberschrift: „Vier Freisprechungen" einer Erörterung unterzog. Besagter Leitartikel ist dahin gedeutet worden, als stelle er die Anklage auf, daß Herr A. J. Totzke, Abgeordneter für Vonda, und Herr J. O. Rolin, Abgeordneter für Athabaska, in ihrem Amte als Abgeordnete Bestechungsgelder angenommen hätten zu dem Zwecke, die Vorlage zu bekämpfen, welche unter dem Namen: „Vorlage für Abschaffung der Bar" (Banish the Bar Bill) im Dezember 1913 dem Hause überreicht wurde, und daß sie von der diese Angelegenheiten untersuchenden Brown - Elwood-Kommission nur freigesprochen worden wären, weil Clayton Peterson nicht sagte, was er wußte, oder überhaupt nicht die Wahrheit in Bezug auf diese Anklagen aussagte.

Die Sache so darzustellen, lag durchaus nicht in der Absicht der „Evening Province". Die Herren Totzke und Rolin haben eine Anklage wegen Verleumdung gegen die „Evening Province" eingereicht. Diese Zeitung wünscht nun, jenen Artikel vollständig zu widerrufen und entschuldigt sich hiermit ohne Einschränkung den beiden Herren gegenüber dafür, daß sie besagten Artikel veröffentlicht hat. Gerne sprechen wir es aus, daß die Betrachtungen und Andeutungen, die in demselben Artikel gegen diese Herren ausgesprochen wurden, durch die Tatsachen der Verhandlung durchaus nicht begründet und bewiesen wurden. Wir haben nur noch hinzuzufügen, daß wir die Veröffentlichung des fraglichen Artikels aufs tiefste bedauern.

Die „Evening Province" erstreckt dieselbe Widerrufung und Entschuldigung auch auf die Herren Jun. J. A. Sheppard und Dr. Cameron Lochead."

Vorstehende Sätze sind eine wörtliche Uebersetzung der Entschuldigung, die von der konservativen „Evening Province" in ihrer Ausgabe vom 22. August an besonders auffallender Stelle mit der ersten Seite veröffentlicht wurde.

Dieser Fall ist wieder einmal ein grundsätzlich glänzendes Beispiel für unsere, in früheren Leitartikeln ausgesprochene Ansicht, daß die konservative „Evening Province" ihre politische Propaganda in einer durchaus verwerflichen Art und Weise betreibt.

Die „Evening Province" handelt eben nach dem schändlichen Grundsatz: nur immer tüchtig mit Schmutz geworfen, etwas bleibt doch hängen.

Da die Konservativen nichts wirklich Stichhaltiges gegen die liberale Scott-Regierung und liberale Führer vorbringen können, sondern einsehen müssen, daß es durch einen ehrlichen Kampf absolut unmöglich ist, die liberale Partei des Vertrauens und der Zuneigung der großen Massen der Wählerschaft zu berauben, so versuchen es hungrige und gewissenlose konservative Parteipolitiker vom Schlage der „Evening Province" oder von der Sorte Bradshaw und Genossen, die Bevölkerung irre zu führen, indem sie ebenso ungeheuerliche wie falsche Anklagen gegen führende Männer der liberalen Partei erheben.

Mitunter gehen dann diese gewissenlosen Hetzer und Schmutzwerfer allzuweit, sodaß es den angegriffenen liberalen möglich ist, strafrechtlich gegen die Verleumder vorzugehen.

Dann bleibt den Lügern und Maulhelden weiter nichts übrig als einen ebenso schnellen wie unrühmlichen Rückzug anzutreten, um der verdienten gerichtlichen Strafe zu entgehen.

Wir haben für eine derartige politische Wühlarbeit nur ein kennzeichnendes kräftiges „Pfui Teufel!" übrig.

Gerhard Ens, früheres Parlamentsmitglied, protestiert gegen die von Kommissar Elwood abgegebene Ansicht und rechtfertigt sich

Der frühere Abgeordnete des Provinzialparlaments und jetzige Inspektor provinzialer Institute, der in ganz Saskatchewan und über dessen Grenzen hinaus bekannte und allgemein geachtete Deutsch-Canadier, Herr Gerhard Ens von Rosthern war bekanntlich auch in das Bradshaw-Brunnersche Lügengewebe von Anklagen verstrickt worden.

Nach der nun beendeten Untersuchung durch eine Königliche Untersuchungskommission, fand der eine Kommissar, Oberrichter Brown, daß Herr G. Ens vollständig schuldlos ist, während Kommissar Elwood die Ansicht aussprach, daß sich Ens durch Annahme einer Summe Geldes von Brunner schuldig gemacht habe.

Herr Ens richtete daraufhin einen sehr überzeugenden Protestbrief an den Redakteur des „Leader" in Regina.

Da wir sicher sind, daß dieser Fall manch unserer Leser ganz besonders interessiert, so veröffentlichen wir im folgenden Uebersetzungen dieses Briefes sowohl, als auch des Befundes der beiden Kommissare über den Fall Ens.

Gerhard Ens' Brief

An den Redakteur des „Leader"!

Mein Herr. — Angesichts der Tatsache, daß Kommissar Elwood es für nötig befunden hat, im Hinblick auf die vom Herrn Bradshaw gegen mich gerichtete Anklage der Bestechung, das durch keine andere Aussage bestätigte Wort Frank Brunners über mein eigenes zu stellen, bitte ich Sie, mir zu meiner Rechtfertigung einen kleinen Raum in Ihren Spalten zur Verfügung zu stellen, welchen ich dazu benutzen möchte, einige Betrachtungen über den Urteilsbefund des Kommissars Elwood anzustellen.

In erster Linie sei bemerkt, daß selbst Brunner nicht in der Lage war, zu behaupten, daß die gegen mich erhobene Anklage wahr sei. Die Anklage lautete dahin, daß ich zu dem Zwecke bestochen worden sei, der Regierungsvorlage zur Abschaffung der Bars entgegenzutreten. Brunner sagte selbst, daß er mir 500 Dollar gegeben habe, weil ich ein „guter Kerl" sei, und daß er mir dieses Geld nicht gegeben habe, um mich zu veranlassen, der Vorlage entgegenzutreten, sondern weil ich der Vorlage entgegengetreten sei, was ich aber tatsächlich nicht getan habe. Da nun nicht einmal Brunners Aussagen genügend waren, mich für schuldig zu erklären, konnte Kommissar Elwood dies nicht tun.

Trotzdem wird das Publikum, welches Kommissar Elwoods Meinungsäußerung lesen wird, gewiß zu dem Schlusse kommen, daß er mich in der gegen mich erhobenen Sache für schuldig hält. Und aus der Art und Weise seiner Meinungsäußerung, sowie aus der Tatsache, daß er gar keinen Bezug auf die in der Zeugnisabgabe erwähnten Daten nimmt, geht seine Absicht klar hervor, im Publikum diesen Glauben zu erwecken. Hätte Kommissar Elwood die Daten erwähnt, welche Brunner in seiner Aussage gab, so würde man ohne weiteres die Anklage gegen mich fallen gelassen haben, daß ich bestochen worden sei, der Vorlage entgegenzutreten; denn Brunner hatte unter Eid ausgesagt, daß er mir erst nach Schluß besagter Parlamentssitzung jene oben erwähnte Zahlung gemacht habe. Daher überschreitet nun Kommissar Elwood seine Grenzen und Befugnisse, um etwas anderes gegen mich ausfindig zu machen. Er nimmt Herrn Brunners Erklärung als richtig an und findet, daß dieser mir 500 Dollar aus irgend einem Grunde gab. Er erkennt aber, daß es notwendig ist, gewisse für diese Erklärung Brunners eine Bestätigung zu finden; denn er hatte bereits mit Kommissar Brown erklärt, daß er Brunners Wort nicht annehmen wolle, es sei denn durch andere Aussagen bestätigt. So findet denn Kommissar Elwood in sehr neuer Weise, daß Brunners Aussagen gestützt werden durch — Brunner. Weil Brunner anderen mitgeteilt hatte, er beabsichtige, mir 500 Dollar zu geben, und weil er besagten Leuten erzählte, er habe dies getan, so nimmt Kommissar Elwood dies als eine Bestätigung der Geschichte an, daß er das Geld tatsächlich gegeben habe.

Mit Ihrer Erlaubnis, Herr Redakteur, möchte ich an Kommissar Elwood eine Frage stellen und die Bevölkerung von Saskatchewan bitten, dieselbe in Erwägung zu ziehen. Nehmen wir an, daß Herr X. eines gewissen Vergehens angeklagt worden sei und vor den Richter eines höheren Gerichtshofes gestellt werden sollte. Vor dem Verhör aber ginge er zu einem Beamten seiner Bank und sagte: „Ich möchte 500 Dollar haben, um sie dem Richter zu geben, der meine Sache verhandeln soll und ihn auf diese Weise zu bestechen, mit einen Freispruch zu gewähren". Nachdem Herr X. das Geld dann erhalten hat, zeigt er es einem Freunde und sagt: „Hiermit werde ich den Richter bestechen, mich freizusprechen." Hierauf würde Herr X. es so einrichten, den Richter zu besuchen unter Mitwissen einer anderen Person. Nach dem Besuche aber würde er sagen: „Wohlan, ich habe dem Richter die 500 Dollar gegeben". — Würde nun in diesem Falle Kommissar Elwood der Ansicht sein, daß damit ein genügender Beweis geliefert sei, den Richter zu überführen, daß er bestochen worden sei? Dies ist aber genau dieselbe Art bestätigter Aussage, auf welche hin er mich für überführt hält. Wenn derartige Dinge erlaubt sind, dann ist kein Mann mehr in diesem Lande sicher; er ist der Gnade oder Ungnade irgend eines Menschen ausgeliefert, der ein gehässiges Gefühl gegen ihn hat.

Es bereitet Kommissar Elwood auch ein Vergnügen, Barrys Darstellung der Unterhaltung, welche zwischen mir und diesem Manne stattfand, als Bestätigung von Brunners Geschwätz anzusehen, aber Tatsache ist, wie auch Barrys eigene Aussage zeigt, daß nichts in derselben bezeugt, daß ich bestochen worden bin. Im schlimmsten Falle würde Barrys Aussage darlegen, daß ich erwartete, 1.) für den Dienst bezahlt zu werden, für den ich mich angeboten haben soll, und der darin bestanden hätte, ihn in Sachen der Alkoholinteressen von Regina im Gedächtnis und vorbemerkt zu halten, oder 2.) daß ich davon gewußt hätte, daß von der Vereinigung gewisse Gelder, möglicherweise für Bestechungszwecke verausgabt worden wären. Niemals aber deutete Barry auch nur an, daß ich bestochen worden sei.

Ich denke, ich habe ein Recht zu fragen, weshalb Kommissar Elwood solchen Nachdruck auf das legt, was Barry über diese Unterhaltung sagt, aber die Erklärung ganz außer acht läßt, welche in Bezug auf diese selbe Unterhaltung von mir unter Eid abgegeben wurde, sowie auch die Unterhaltung, die zwischen Barry und mir stattfand, nachdem dieser seine Aussagen gemacht hatte.

Ich überlasse es dem Volke Saskatchewans, selbst zu urteilen, welche Motive Kommissar Elwood antrieben, seine Kommission zu überschreiten und mich einer Sache für schuldig zu befinden, deren Herr Bradshaw mich nicht angeklagt hatte, und warum ich gerade für eine derartige Behandlung auserlesen wurde. Ein Vergleich zwischen dem, was Kommissar Brown über mich erkannte, mit dem, was Kommissar Elwood über mich feststellte, wird das Publikum in keinem Zweifel belassen über den Grund der ungerechten Beschuldigungen des letzteren gegen mich.

Hochachtungsvoll
Gerhard Ens.
Rosthern, Sask., 23. Aug. 1916.

Kommissar Browns Ansicht

Anklage Nr. 1. In Sachen Ens

Brunner sagt aus, daß er $500 von der „Vereinigung der lizenzierten Alkoholhändler" gezogen und sie an Ens gegeben habe. Ens leugnet, daß er jemals dieses Geld erhalten habe. Brunner erhielt unzweifelhaft das Geld. Nachdem er es erhalten hatte, scheint er ausgegangen zu sein, um es Smith und Ehmann zu zeigen, und vorsichtigerweise sagte er jedem von beiden, daß es für Ens bestimmt sei.

Ich habe sehr stark den Verdacht, daß, wenn Brunner tatsächlich die Absicht gehabt hätte, Ens das Geld zu geben, er es mit weniger Aufheben getan haben würde. Mit den anderen Parlamentsmitgliedern, die bestochen wurden, scheint eine viel ruhigere Methode eingeschlagen worden zu sein. Brunners Methode in diesem Falle deutet auf die Möglichkeit hin, daß er das Geld für sich selber behielt und zu gleicher Zeit einen glaubhaften Fall gegen Ens zurecht machte, um sich gegen jede spätere Rechenschaft zu verwahren. Außerdem hat Ens den Empfang des Geldes abgeleugnet, und es besteht keine andere Aussage, als diejenige Brunners, daß er das Geld tatsächlich erhalten habe.

Angenommen, daß Ens Barry gegenüber die Aeußerungen tat, welche dieser unter Eid angibt, — und ich muß sagen, daß ich Barry für einen wahrheitsliebenden, wenn auch nicht überklugen Zeugen halte — so gibt doch diese von Barry abgegebene Erklärung, wenn sie auch nicht gerade für Ens spricht, nicht im entferntesten zu, daß Ens jemals Geld empfangen habe. Zu jener Zeit war es offenbar eine allgemein bekannte Tatsache, daß gewisse Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung Geld erhalten hatten. Was die ganze Zeugenaussage anbetrifft, so bin ich ganz und gar nicht überzeugt, daß Ens das Geld oder irgend einen Teil desselben erhielt, und aus diesem Grunde weigere ich mich, ein Schulderteil gegen ihn auszusprechen.

J. T. Brown,
Kommissar.

Kommissar Elwoods Ansicht

Anklage Nr. 1. In Sachen Ens.

Die Zeugenaussage enthebt mich aller Zweifel darüber, daß Brunner von der „Vereinigung der lizenzierten Alkoholverkäufer" die Summe von 500 Dollar zog, daß er diese $500 im Metropole Hotel von Herrn Smith, dem Bankvorsteher des „Broad Street" - Zweiges der Bank von Ottawa in Regina erhalten hat, wie Brunner und Smith in ihrer Zeugenaussage angaben.

Auch bin ich nach den Zeugenaussagen davon überzeugt, daß Ens am selben Tage und innerhalb sehr kurzer Zeit, nachdem das Geld von Brunner erhoben worden war, in Brunners Privatbüro im Metropole Hotel ging und einige Minuten bei ihm zubrachte. Es sind eine Anzahl Zeugen vorhanden, welche dies aussagen, und meiner Meinung nach besteht kein Zweifel darüber, Brunner beschwört, daß er bei dieser Gelegenheit Ens das Geld gab. Man kann auch beweisen, daß Brunner zu jener Zeit aussagte, das Geld sei für Ens bestimmt.

Brunner schwört, daß, ehe er das Geld zog, er eine Unterhaltung mit Ens hatte, in welcher jener äußerte, er sei immer ein guter Freund der Hotelbesitzer gewesen; die anderen erhielten Geld, und er möchte wissen, warum er ausgeschlossen sei. Er betrachte es als ungerecht, daß man ihn nicht berücksichtige. Ens leugnet dies.

Ein gewisser Barry, ein Hotelbesitzer in Saskatoon, schwor, daß er im Mai 1914 eine Unterredung mit Ens in Saskatoon gehabt habe. Ens habe ihm gratuliert, daß er Präsident der Vereinigung geworden sei und gesagt: „Ich bin der liberale Fraktionsorganisator (whip) in Regina; ich werde Sie vormerken, wenn irgend etwas vorkommen sollte, aber es möchte Sie möglicherweise mehr kosten, als das letzte Mal."

Ens behauptet, keine Erinnerung an diese Unterredung zu haben. Er hält es für möglich, daß er mit Barry eine Unterredung hatte, in deren Verlauf er diesem dazu gratulierte, daß er Präsident der Vereinigung geworden sei, aber er schwört, daß er niemals etwas davon gesagt habe, daß er Barry „vormerken" wolle, oder daß es ihn mehr kosten möge, als das letzte Mal.

Wenn Barry glaubwürdig ist, dann scheint mir diese Aussage zu beweisen, daß Ens zum wenigsten wußte, daß Geld für Bestechungszwecke ausgegeben worden war. Bei der Beweisaufnahme bildete ich mir die Meinung, daß Barry ein glaubwürdiger, wenn auch wahrscheinlich nicht ein sehr kluger Zeuge sei, und ich nehme seine Angaben über die Unterredung mit Ens als wahr an.

Brunners Aussage über die Zahlung muß entweder wahr oder eine absolute Lüge sein. Meiner Ansicht nach kann man nicht annehmen, daß er sich falsch erinnert; eine Handlung wie diese konnte er nicht vergessen. Ich kann mich nicht zu der Schlußfolgerung verstehen, daß Brunner diese Geschichte ganz und gar erfunden haben soll. Es sind bestätigende Aussagen für seine Erzählung vorhanden, daß er das Geld zu dem Zwecke erhielt, es an Ens zu bezahlen, und daß kurze Zeit, nachdem, er das Geld in Empfang genommen hatte, Ens privatim bei ihm war.

Sollte er trotzdem er das Geld für den besagten und offen bekannten Zweck erhielt, es an Ens zu zahlen, und trotzdem er Ens kurze Zeit darauf privatim bei sich empfing, das Geld behalten und seine offen ausgesprochene Absicht nicht ausgeführt haben? Wahr ist, daß keine Person ihm das Geld an Ens bezahlen sah, aber meiner Ansicht nach berechtigen alle Umstände zu dem Schlusse, daß er es bezahlt hat, besonders wenn man die nachfolgende Unterhaltung, welche Ens mit Barry hatte, und auf welche ich angespielt habe, in Betracht zieht.

Daher komme ich zu der Ansicht, daß Ens die $500 von Brunner erhielt, wie Brunner aussagt.

E. L. Elwood,
Kommissar.

Trapper! Trapper!
Senden Sie Ihre
Rohen Felle
an
JOHN HALLAM
und erhalten Sie heute die höchste Notierung. Wir senden Geld an jede Lage, an welchen wir die Felle erhalten. Wir bezahlen Ihre Kommissionen und begleichen alle Kosten. Wir haben Millionen von Dollars an Lederwaren Trapper in Canada, die aus ihre Felle handeln, deshalb, weil sie wissen, daß sie für ihre Felle die höchsten Preise erhalten. Auch Sie werden die höchsten Preise erhalten. Wir senden von Trappern gegen bar mehr Felle, als irgend andere Firma in Canada.
Frei
Halland Trapper-Führer, 96 Seiten
Sportsmans-Katalog,
Broschüren über viele Felle
Präparationsbuch, 36 Seiten
Versandt frei auf Bestellungen. Adressieren Sie
JOHN HALLAM Limited
136 Hallam Bldg. TORONTO
Die größte in unserer Branche in Toronto.

Letzte Nachrichten

(Fortsetzung von Seite 1)

Katherine Stinson schwer verwundet

Ottawa. — Nach hier eingelaufenen Nachrichten aus Cleveland, Ohio, ist die bekannte Fliegerin Katharine Stinson dort mit ihrem Flugzeug abgestürzt, wobei sie sich schwere Verletzungen zugezogen hat. Sie wurde ins deutsche Hospital überführt und die Aerzte bezeichnen ihren Zustand als kritisch.

Fräulein Stinson erfreute während der Ausstellungswoche auch die Reginaer durch ihre, mit großem Geschick ausgeführten Luftkunststücke.

Plötzlich getötet

Prusiia, Sask. — Am 6. September, morgens um ½9 Uhr, ereignete sich ein schrecklicher Unglücksfall in unserer Stadt. Johann Morosch, der für Karl Torsch als Fuhrmann arbeitete, wurde augenblicklich getötet, als seine Pferde plötzlich scheuten und ihn vom Wagen schleuderten. Eines der Räder drückte den Unterschädel, nahe am Genick ein, was eine Verblutung verursachte, und dem Leben des Unglücklichen ein Ende machte.

Der so traurig Umgekommene war vor 9 Jahren von Saratow, Rußland, in Canada eingewandert und wohnte die ganze Zeit in Calgary. Hier arbeitete er erst eine kurze Zeit. Der Verunglückte erreichte ein Alter von knapp 38 Jahren und hinterläßt eine Witwe und eine Tochter.

U. S. Kreuzer „Memphis" auf seltsame Weise zerstört

New York. — Durch eine unterseeische Eruption wurde der bewaffnete Kreuzer „Memphis" im Hafen von Santo Domingo am 29. August vollständig zerstört. 40 Mann der Besatzung fanden ihren Tod in den Wellen.

Aeroplanüberfall auf Brüssel

Haag, Holland, 7. September. — Ein Luftfahrzeuggeschwader, bestehend aus 15 Aeroplanen, bombardierte am Mittwoch Brüssel, so wird von einem Augenzeugen berichtet, der hier eingetroffen ist. Dem Vertreter der Associierten Presse gegenüber erklärte der Mann, daß er mit Freuden im Zentrum der Stadt in einem Hotel geschlafen habe, als das Geschwader über der Stadt erschienen sei. Luftfahrzeugabwehrgeschütze seien sofort in Tätigkeit gebracht worden.

Es war 1 Uhr morgens, so sagte er, und bereits eine geraume Zeit vorher hatten Soldaten die Warnung erlassen, alle Lichter auszulöschen. Die Aeroplane konnten deutlich beobachtet werden, so erklärte er; einige flogen so niedrig, daß man annehmen konnte, sie würden die Dächer der Häuser streifen. Die Nationalität derselben konnte jedoch nicht festgestellt werden.

Von Zeit zu Zeit erfolgten Bombenexplosionen und das Feuern dauerte bis gegen Tagesanbruch. Von einer Maschine, so fügte er an, wurde berichtet, daß sie zu Port Luise an den Ausgängen der Stadt heruntergebracht worden sei. Der Schaden, der angerichtet worden sei, sei noch nicht festgestellt gewesen, als er Brüssel verlassen habe.

„Dieses war der mächtigste Ueberfall seit einer geraumen Zeit," so sagte der Augenzeuge. „Kleinere Vorfälle ereignen sich fast einen über den anderen Tag. Die von Zeit zu Zeit stattfindenden Besuche der Aeroplane der Alliierten stählen die Herzen des belgischen Volkes wunderbar und das Volk kommt sich vor, als wenn man ihm sagen würde, daß der Rückzug der Teutschen unmittelbar bevorstehe.

Volksvertreter sind vertrauensvoll

Amsterdam, 6. Sept. — In einem Telegramm, welches von Berlin hier eingetroffen ist, heißt es, daß in anbetracht der bevorstehenden Eröffnung des Reichstages eine Konferenz zwischen Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg und den Parteiführern stattgefunden hat; in deren Verlauf der Kanzler erklärte, daß Feldmarschall von Hindenburg, der Chef des großen Generalstabes und General von Ludendorf, der Chef des Stabes des Feldmarschalls, sich darin einig seien, daß die militärische Lage günstig ist. Es wurde gesagt, daß nicht daran gedacht werde, die Altersgrenze für die Heerespflichtigen zu erhöhen. Es herrscht Zuversicht, daß die neue Kriegsanleihe ein voller Erfolg ist.